

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Graf Szapary an Graf Berchtold.<sup>1)</sup>

Telegramm.

St. Petersburg, den 24. Juli 1914.

Der Herr Minister des Äußern empfing mich, indem er mir sagte, er wisse, was mich zu ihm führe und erkläre mir gleich, daß er zu meiner Demarche keine Stellung nehmen würde. Ich begann mit der Verlesung meines Auftrages. Der Minister unterbrach mich das erstemal bei der Erwähnung der Serie von Attentaten und fragte auf meine Aufklärungen, ob denn erwiesen sei, daß diese alle in Belgrad ihren Ursprung hätten? Ich betonte, daß sie Ausfluß der serbischen Aufwiegelung seien. Im weiteren Verlauf der Verlesung äußerte er, er wisse, worum es sich handle: Wir wollten Serbien den Krieg machen und dies solle der Vorwand sein. Ich replizierte, daß unsere Haltung in den letzten Jahren ein hinreichender Beweis sei, daß wir Serbien gegenüber Vorwände weder suchen noch brauchen. Die geforderten solennen Enunziationen riefen nicht den Widerspruch des Herrn Ministers hervor; er versuchte nur immer wieder zu behaupten, daß Paschitsch sich bereits in dem Sinne ausgesprochen habe, was ich richtig stellte. „Il dira cela 25 fois si vous voulez“, sagte er. Ich sagte ihm, niemand wende sich bei uns gegen Serbiens Integrität oder Dynastie. Am lebhaftesten erklärte sich Herr Sasonow gegen die Auflösung der „Narodna Odbrana“, die Serbien niemals vornehmen werde. Weiteren Widerspruch von Seite des Herrn Ministers löste die Beteiligung von k. u. k. Funktionären an der Unterdrückung der subversiven Bewegung aus. Serbien werde also daheim nicht mehr der Herr sein! „Sie werden dann immer wieder intervenieren wollen und welches Leben werden Sie da Europa bereiten!“ Ich erwiderte, es werde, wenn Serbien guten Willen hat, ein ruhigeres sein, als bisher.

Den an die Mitteilung der Note angefügten Kommentar hörte der Herr Minister ziemlich ruhig an; bei dem Passus, daß wir uns in unseren Gefühlen mit jenen aller zivilisierten Nationen eins wissen, meinte er, dies sei ein Irrtum. Mit allem mir zu Gebote stehenden Nachdruck verwies ich darauf, wie traurig es wäre, wenn wir in dieser Frage, bei der alles im Spiele sei, was wir Heiligstes hätten und, was immer der Herr Minister sagen wolle, auch in Rußland heilig sei, kein Verständnis in Rußland fänden. Der Herr Minister suchte die monarchische Seite der Angelegenheit zu verkleinern.

Das zur Verfügung der Regierungen gehaltene Dossier betreffend, meinte Herr Sasonow, wozu wir uns diese Mühe gegeben hätten, wo wir

<sup>1)</sup> Österreichisches Rotbuch 1914, Nr. 14, S. 17.